

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zeitschrift über das gesamte Bauwesen**

Band (Jahr): **1 (1836)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durch Sümpfe zu führen, folgendermaßen bekannt: Herr Wm. Bald Esq. giebt in dem dritten Berichte der Commission für die öffentlichen Bauten in Irland eine kurze Notiz über die Methode, nach der man in Irland die Straßen durch die daselbst so häufig vorkommenden Moräste führt. „Die erste Operation besteht darin, daß man an beiden Seiten der zu bauenden Straße doppelte Gräben zieht, und in diese durch kleine Querkänäle alles Wasser der zwischen denselben oder in ihrer Nähe befindlichen oberflächlichen Pfützen leitet. Sind die Moräste tief und weich, so kann dies bloß durch allmähliges Austiefen der Gräben in mehreren auf einander folgenden Sommern geschehen. Wenn der Morast- oder Moorboden gehörig trocken gelegt worden, so ebnet man denselben, indem man ihn mit festen Heiderasen, welche von einer trocknen Mosrheide genommen, und deren Seiten eben und parallel im Rechteck geschnitten werden, auffüllt. Bei der ersten Schichte sollen die mit Heidekraut bewachsenen Seiten immer nach abwärts gerichtet werden. Nach dieser Ebenung wird dann die ganze Oberfläche mit regelmäßigen Schichten solcher Heiderasen, welche dicht an einander passen, und im Verbande gelegt sind, bedeckt. Die oberste dieser Schichten, deren gewöhnlich drei, manchmal aber auch vier bis fünf nöthig sind, um eine feste Unterlage herzustellen, muß jedes Mal so gelegt werden, daß die mit Heidekraut bewachsene Seite nach oben gefehrt ist, und daß die Oberfläche eine leichte Conexität bekommt. Ist dieser Theil der Arbeit vollkommen und gehörig geschehen, so kann man von der künftigen Dauerhaftigkeit der Straße überzeugt seyn; ließ man sich dagegen hierbei eine Unachtsamkeit zu Schulden kommen, so wird alles spätere Bemühen keine gute Straße, sondern nur eine Material- und Zeitverwüstung zur Folge haben; denn die Straße wird immer unter die Morastoberfläche versinken, immer in Unordnung und häufig mit Wasser überdeckt seyn. Erst nach Vollendung obiger Arbeit sollen die Seitendämme oder Befriedigungen gebaut werden, und hierauf erst soll eine vier Zoll dicke Schichte Kies aufgefahre werden, auf die dann endlich, nachdem sie sich gehörig consolidirt, wie gewöhnlich, die Schichte zerschlagener Steine gelegt wird.

---

### L i t e r a t u r.

---

Frankfurt a. M. Bei dem thätigen und unternehmenden Buchhändler Jügel hier selbst sind vor Kurzem 2 Werke erschienen, die, bei verschiedenen Zwecken und für ein verschiedenes Publikum bestimmt, doch als vollkommen genügend für die Wünsche der Kauflustigen angesehen werden können. Das erstere enthält, unter dem Titel: „Malerische Ansichten der merkwürdigsten und schönsten Kathedralen, Kirchen und Monumente der gothischen Baukunst am Main, Rhein und an der Lahn,“ eine Reihe von Abbildungen der schönsten Ueberbleibsel jenes Baustyles, welche das südliche Deutschland aufzuweisen hat, und durch welche es neben dem Reichthum seiner Naturschönheiten die Aufmerksamkeit des kunstliebenden Reisenden so sehr in Anspruch nimmt. Die uns vorliegenden drei ersten Lieferungen enthalten 24 Blätter, welche sämmtlich, nach Zeichnungen des Architekten Herrn A. Lange, von verschiedenen Künstlern, Borum, Knauth, Schott, Bergmann u. auf Stein gezeichnet sind. Sämmtliche Blätter verrathen eine große

Technik und Geübtheit in der Handhabung der Kreide; als ganz vorzüglich gelungen müssen wir aber die Blätter des erstgenannten Künstlers, z. B. die Sachsenhauser Warte bei Frankfurt a. M., das steinerne Haus daselbst, der Dom zu Mainz und die Domkirche zu Bonn, bezeichnen. Einzelne Blätter von Knauth (z. B. die heilige Apostelkirche zu Cöln, die Nikolaikirche in Frankfurt a. M.), und Bergmann (die Kirche zu Oberwesel), behaupten indessen ebenfalls ihren künstlerischen Rang. Die Beschreibungen sind kurz, aber genügend, und, um das Werk auch für Ausländer genießbar zu machen, mit einer französischen Uebersetzung begleitet. Die Einleitung enthält die Uebersicht der, in dem Werke mitzutheilenden Ansichten, deren Zahl 58 beträgt, und worunter man die malerischsten und zugleich geschichtlich und literarisch merkwürdigsten Gebäude und Denkmäler des Mittelalters und der Vorzeit überhaupt findet. Das ganze Werk wird 7 bis 8 Lieferungen enthalten, von denen jede aus 8 Bogen Text und 8 Platten kl. Fol. besteht und auf chinesischem Papier 7 fl. 12 kr., und auf weißem Papier 5 fl. 24 kr. kostet. — Bei der Vorliebe für die mittelalterliche Baukunst, welche in Deutschland sich immer mehr und mehr ausbreitet, kann man hoffen, daß ein so umfassendes, und durch seinen Preis die Kräfte der begüterten Käufer nicht übersteigendes Werk, allgemeine Anerkennung und einen, die Bemühungen des Verlegers lohnenden, Absatz finden werde.

---

## A n z e i g e n.

---

Es thut uns leid, daß die Erscheinung des XI. Heftes, durch nicht zu umgehende Hindernisse, um einige Wochen verzögert worden ist; wir werden uns bestreuen das Versäumte durch sofortige Erscheinung des XII. Heftes, welches schon unter der Presse ist, wieder nachzuholen.

Die Redaktion.

In das Bau-Büreau in Zürich kann noch ein junger Mann eintreten, welcher, sich dem Baufache widmend, schon die gehörigen mathematischen und technischen Vorkenntnisse besitzt und wenigstens 17 Jahre alt ist. Die in dem Büreau vorkommenden praktischen und theoretischen Arbeiten beziehen sich hauptsächlich auf den Hochbau, dann aber auch auf Straßen- und Wasserbau. Hierauf reflektirende junge Leute, welche sich noch im Bauwesen auszubilden und zu vervollkommen wünschen, wollen sich melden bei

v. Ehrenberg, Architekt.

---